Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT 45. Jahrgang, Nr. 44 Preis: 56 Ft Budapest, 2. November 2001

2002: Baden-Württemberg präsentiert sich in Ungarn

„Die Förderung des Programms der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) wird auch 2002 und 2003 fortgesetzt. Es wird durch die Unterstützung von Jugendmaßnahmen und religiöser Veranstaltungen ungarndeutscher christlicher Vereine ergänzt“, steht im umfangreichen „Arbeitsprogramm der Gemischten Kommission Baden-Württemberg/Ungarn für die Jahre 2002 und 2003“. Das Dokument, das ein Teil des Protokolls über die Verhandlungen der Gemischten Kommission ist, wurde auf deren 7. Sitzung am 30. Oktober (nach Redaktionsschluß) in Budapest verabschiedet. Die Delegation aus Baden-Württemberg wurde von Staatsminister Christoph E. Palmer, die ungarische Seite wurde vom Staatssekretär im Ministerpräsidentenamt Andor Nagy geleitet. Die LdU war durch Vizevorsitzende Dr. Elisabeth Knab vertreten.

Die Mitglieder der Gemischten Kommission waren auch bei der Übergabe eines Kleinbusses der Daimler-Crysler an die LdU für die Deutsche Bühne Seksard dabei. LdU-Vorsitzender Otto Heinek, Daimler-Chef Peter Mink, Staatssekretär a.D. Gustav Wabro, DBU-Intendantin Zsuzsa Dávid und Christian O. Steger, Vorstandsvorsitzender der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg vor dem Bus. *Foto: László Bajtai*

Die beiden Delegationen bewerteten die Durchführung der zahlreichen Projekte für die Jahre 2000 und 2001. Zu den Schwerpunkten zählten Maßnahmen in den Bereichen Schule und Kultur sowie die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Rahmen von Hoch-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Tag der Ungarndeutschen in Budapest

In der Tschepeler Tanzgruppe sind gleich mehrere Generationen aktiv

Das Blasorchester Südofen aus Promontor war eine angenehme Entdeckung des Abends *Foto: NZ*

Mit einem fast vierstündigen Kulturprogramm beging die Budapester Deutsche Selbstverwaltung in der Hauptstadt den Tag der Ungarndeutschen. Die Mehrzweckhalle des Deutschen Nationalitätengymnasiums war am vergangenen Sonntag berstend voll, dafür sorgten die Mitglieder der an die zwanzig mitwirkenden Kulturgruppen und die interessierten Zuschauer. Im ersten Teil trat die Jugend der deutschunterrichtenden Grundschulen und Gymnasien auf, im zweiten Teil die Erwachsenengruppen aus den verschiedenen Budapester Bezirken. Einige Produktionen – Viktor Pócsik (Flöte) und András Pagonyi (Akkordeon), das Akkordeonorchester der Schorokscharer Galambos-Musikschule unter der Leitung von Anton Hermann oder das Blasorchester Südofen aus Promontor – könnte man getrost für das Galaprogramm am Tag der Ungarndeutschen empfehlen. Vor den kulturellen Darbietungen erfolgte die Auszeichnung der „Deutschlehrerin des Jahres 2001“. Es waren diesmal zwei, die geehrt wurden: Maria Wagner, Paneuropa-Grundschule, Schorokschar, und Elisabeth Ősz, Jókai-Schule, Schwabenberg. Zehn Schüler des Deutschen Nationalitätengymnasiums erhielten ein Stipendium der Budapester Deutschen Selbstverwaltung.

Aus dem Inhalt

Deutsche Tage in Sumpa
Jahrzehnte hindurch hörte man von den in der Gemeinde Sumpa/Zomba verbliebenen Ungarndeutschen kaum etwas. Eigentlich auch verständlich, zumal das Dorf, wie so viele andere in der Südtolnau, einer sehr gründlichen Vertreibung zum Opfer fielen. Heute sind noch etwa zehn Prozent der 2000 Einwohner Ungarndeutsche, eine Deutsche Selbstverwaltung wurde erst im zweiten Anlauf 1998 gewählt.
Seite 3

Hübner-Premiere in der DBU
Schulen, Betriebe, die Feuerwehr oder die Polizei machen einfach einen Tag der offenen Tür, um einen Blick hinter ihre „Kulissen“ zu gewähren, von dem Theater, der Heimstätte der Kunst, wird da schon mal was Raffinierteres erwartet. Genau dieser Anforderung wird Lutz Hübners „Gretchen“ gerecht, ein Stück, dessen Premiere in der Deutschen Bühne Ungarn zu Seksard am 26. Oktober stattfand, sehr zur Freude des zahlreich erschienenen Publikums.
Seite 6

„Ich suche in meinen Erinnerungen noch immer nach Werten“
Erinnerungen, Erlebnisse, der Vergleich mit anderen sind wichtige Quellen für das Schaffen von Béla Bayer. Die Vergangenheit ist gegenwärtig in seiner Prosa und in seiner Lyrik, aber nicht auf eine erdrückende Art und Weise. Es sind Quellen für das Überleben, und Überleben heißt Zukunft. Liebe und der Drang zur Freiheit sind oft Gegenstand seiner Texte, auch in seinen zwei vorgestellten Büchern „Asymmetrie“ und „Auf den Schanzen der Seele“.
Seite 5

Sonderstipendien des Goethe-Instituts im Jahr 2002 zur Förderung der ungarndeutschen Minderheit
Seite 16

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H–1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H–1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdája – 01 1839
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden weder aufbewahrt noch zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung für die Nationalen und Ethnischen Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung
Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo für 2002: 2688 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement für 2002:
Deutschland: 140 DM.
Österreich: 710 ATS
Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Netzwerk Deutsche Sprache

Entschließung von Bern zum Stellenwert der Deutschen Sprache in Europa

Bern (IMH). Das internationale Netzwerk Deutsche Sprache hat am 14. September auf seiner dritten Tagung in Bern eine Entschließung zum Stellenwert der Deutschen Sprache in Europa verabschiedet. Hier ein Auszug: „... Europa lebt von seiner kulturellen Vielfalt. Ein 'Europa für Alle' kann nur entstehen, wenn die darauf aufbauende kulturelle Identität und schöpferische Motivation seiner Bürger, mit der sprachlichen Vielfalt als deren sichtbarster Ausdruck, geachtet und gefördert werden. Die Osterweiterung der EU ist ein geeigneter Anlaß, ein neues Miteinander aller Sprachen in Europa herzustellen. Die Sprachvereine im Internationalen Netzwerk Deutsche Sprache streben vor allem an, daß Deutsch als die Sprache der mit Abstand größten Sprachgemeinschaft Europas endlich einen institutionellen Status in der EU bekommt, der dem politischen, wirtschaftlichen und demographischen Gewicht des deutschen Sprachraums angemessen ist. ...“

Kontaktadresse des Internationalen Netzwerks Deutsche Sprache: Peter Zbinden Präsident SKD, Bern, E-Post: pz@sprachkreis-deutsch.ch

Schweizerdeutsch im Internet

Basel (IMH). An der Universität Basel ist eine Internet-Seite zu den Deutschschweizer Dialekten eingerichtet worden. Sie kann aufgerufen werden unter den Adressen: www.dialekt.ch oder www.schweizerdeutsch.ch.

Sie bietet Informationen und Materialien zu den Dialekten und richtet sich an interessierte Laien und Studierende. Besonders faszinierend ist die Sammlung von Tondokumenten aus den letzten 50 Jahren. Über eine geographische Karte können Aufnahmen aus dem gewählten Gebiet per Mausklick abgerufen und angehört werden; was auf Schallplatte oder Kassette zur Verfügung stand, ist hier sehr bequem vereint.

Noch im Aufbau begriffen ist eine Sammlung mit Dialekttexten und mit Texten über Dialekte. Vorgesehen ist auch eine Plattform für Umfragen zu dialektologischen Fragestellungen, an denen die Besucher der Seite sich beteiligen können. Die ganze Sammlung soll laufend erweitert werden. Beiträge, insbesondere eigene Tonbandaufnahmen und Transkriptionen sowie sachdienliche Hinweise sind nicht nur willkommen, sondern ausdrücklich erwünscht und zu richten an: Lorenz.Hofer@unibas.ch

Seniorenheim für Elek

Am Nationalfeiertag erfolgte in Elek durch Wirtschaftsminister Matolcsy die Grundsteinlegung eines Altersheimes mit insgesamt 22 Plätzen. Finanziert wird der Bau, Kostenpunkt 63 Millionen Forint, zu 80 Prozent aus Ressourcen des Széchenyi-Plans. Laut Konzept der städtischen Selbstverwaltung muß ein künftiger Insasse vor Einzug ins Seniorenheim einen einmaligen Betrag zwischen 500 000 bis 700 000 Forint bezahlen. Als Deckung für die Vollverpflegung und gesundheitliche Betreuung dient dann ein Teil der Rente der Senioren.

PDS-Delegation in Budapest

Informationsgespräche über die Ombudsmann-Institution, die Umsetzung der Zivilrechte sowie den EU-Anschluß führte eine fünfköpfige Delegation der Petitions-Arbeitsgruppe der PDS-Bundestagsfraktion mit dem Vizevorsitzenden des Europa-Integrationsausschusses des Parlaments Tibor Szanyi (MSZP) während ihres Budapestbesuches, wobei sich die deutschen Gäste auch für die zu erwartenden Probleme hinsichtlich der Arbeitnehmerfreizügigkeit und deren Lösung interessierten. Wie Szanyi ausführte, denke knapp ein Prozent der Bevölkerung Ungarns an Arbeitsaufnahme im Ausland, und wen dieses Thema ernsthaft beschäftige, der konnte auch bisher im Ausland arbeiten. Die Beschränkungen hätten keine praktische Bedeutung, würden jedoch die Stimmung hinsichtlich EU-Anschluß verschlechtern. Nach Ansicht von Szanyi müßten Deutschland und Österreich die aus dem voraussichtlichen polnischen Arbeitnehmerstrom resultierenden Probleme mit Warschau besprechen, denn es sei nicht angebracht, die diesbezüglichen Beschränkungen auf weitere künftigen Mitgliedsländer auszudehnen.

Die Vorsitzende des Petitionsausschusses des Bundestages Heidemarie Lüth sprach sich für die baldmögliche EU-Erweiterung aus.

Auszeichnung

Für sein Lebenswerk erhielt der ungarndeutsche Schriftsteller Márton Kalász den Arany-János-Preis des Ungarischen Schriftstellerverbandes. Die Auszeichnung wurde am 23. Oktober überreicht. Wir gratulieren!

Neue Schul-Lehrwerkstatt in Sankt Gotthard

Seit einer Woche gehört ein neuer dreistöckiger Lehrwerkstattkomplex auf insgesamt 2100 Quadratmetern Fläche zur Berufsschule Béla III. in Sankt Gotthard/Szentgotthárd. Es ist eine 340-Millionen-Forint-Investition (220 Mio. Phare-Unterstützung, 88 Mio. Selbstverwaltungs- und 32 Mio. staatliche Aufwendung). Das Gebäude verfügt über Informatik-Fachkabinette, Chemie- und Physiklabor, Tischler- und Metallbearbeitungswerkstätten sowie ein Umweltschutzlaboratorium. Die noch fehlenden 140 Millionen Forint zur vollständigen Ausrüstung der Lehrwerkstätten will man ebenfalls über Bewerbung beschaffen. In Sankt Gotthard erfolgt seit 100 Jahren Berufsausbildung. Die Berufsschule Béla III. besuchen derzeitig 500 Jugendliche, am Erwachsenen-Fachunterricht nehmen 200 Personen teil. Ab nächstem Jahr soll mit der slowenisch- bzw. deutschsprachigen Ausbildung begonnen werden.

100 Jahre alt

In der 250jährigen Geschichte der jetzt 800 Einwohner zählenden Gemeinde Trautsondorf/Hercegkút hat es laut dem Bürgermeister noch kein Beispiel dafür gegeben, daß jemand 100 Jahre alt geworden wäre. Man weiß auch nichts davon, daß aus ein und derselben Familie sowohl der älteste als auch der jüngste Einwohner des Dorfes stammen würde. Dies aber ist jetzt in dem schwäbischen Ort der Fall, denn unlängst beging Frau Maria Borbiró, von allen nur Rák Mari néni genannt, ihren 100. Geburtstag und ihr Ururenkel ist zwei Monate alt.

Da der 100. Geburtstag von Mari-Bas auf den Tag fiel, an dem im Dorf nach langjähriger Pause wieder der Weinleseumzug veranstaltet wurde, konnte die Greisin an ihrem Ehrentag die Gratulation von fast 200 Einwohnern entgegennehmen, denn alle Teilnehmer des Umzugs beglückwünschten das vor ihrem Haus sitzende Geburtstagskind, die Majoretten z. B. mit einer gekonnten Verbeugung und der örtliche Gemischtchor mit einem Ständchen.

Die Familie, drei Enkel, sieben Ur- und genausoviele Ururenkel, bedeuten das Glücklichsein für die alte Frau, die die Gräber ihrer vier Kinder nur im Rollstuhl besuchen kann.

www.villany.hu

Weinstadt im Internet

Werbung ist das „A“ und „O“, wenn man etwas erfolgreich verkaufen möchte. Egal, ob es sich dabei um ein Kleidungsstück oder um eine Dienstleistung handelt. Daß dies für Wein ebenfalls zutrifft, haben auch die Willander Winzer erkannt und meldeten sich vor kurzem mit einer Überraschung, nämlich mit einer Internet-Seite im Word Wide Web. Somit haben die Touristen die Möglichkeit, den Branauer Weinort besser oder überhaupt kennenzulernen. Denn nicht nur die Qualität zählt, sondern auch ein reichhaltiges Angebot, das jeder schnell und von zu Hause aus erreichen kann.

Als erster Schritt in diese Richtung wurde vor ein paar Jahren eine Organisation der Winzer und Pensionsbesitzer gegründet. „Die Weinstraße versuchte, jegliche Möglichkeiten der Werbung für ihre Mitglieder auszuschöpfen und ihre Interessen zu schützen“, berichtet Georg Maurer, Vorsitzender des Willander Weinordens Custodes Vinorum.

Doch in der heutigen Zeit reichen einfache Werbung, Broschüren und Mundpropaganda nicht mehr aus, um ein Produkt erfolgreich an den Kunden zu bringen. Heute muß es schon etwas mehr sein, um das Interesse der Menschen wecken zu können. Besonders, da die Touristen bereits die Möglichkeit haben, mittels Computer bequem aus dem Sessel von zu Hause aus ihren Traumurlaub buchen zu können.

Daß es ohne Computer und Internet nicht mehr geht, erkannten auch die Willander Winzer und Pensionsbesitzer, die mit einer neuen Internet-Adresse versuchen, neue Gäste zu werben und diese nach Willand zu locken. Die Internet-Seite existiert seit einigen Monaten, und wie Georg Maurer meint, haben Interessenten dadurch die Möglichkeit, „in Ruhe zu entscheiden, wo sie in Willand Wein kaufen möchten, wo sie die Nacht verbringen möchten und an welchen Programmen und Freizeitmöglichkeiten sie gern teilnehmen würden“.

Wenn Sie einen kleinen Abstecher im Internet auf die Home Page von Willand machen, dann kommen Sie in der berühmten Kellerreihe an, von wo aus Sie mit einem Mausklick zwischen den verschiedenen Links wählen können. Von Veranstaltungen, aktuellen Programmangeboten und Neuigkeiten bis zu der Geschichte Willands ist hier alles vertreten. Selbst eine Stadtkarte ist da, damit Sie sich besser orientieren können. Natürlich haben Sie auch die Möglichkeit, über Internet die Winzer und ihren Keller zu besuchen. Außer ihren gastronomischen Angeboten können Sie auch Privates über sie erfahren und Kontakt mit ihnen aufnehmen.

Doch darüber hinaus erwartet Sie auf der Internet-Adresse der Stadt noch die Möglichkeit, sich auch mit der Umgebung und den benachbarten Städten wie Fünfkirchen/Pécs, Groß-Sigeth/Szigetvár, Siklós, Deutschboja//Bóly und Mohatsch/Mohács vertraut zu machen. Und das alles mit wunderschönen Fotos und Zeichnungen illustriert.

Wenn Sie also Lust haben, Willand und den einen oder anderen Winzer von zu Hause aus kennenzulernen, dann besuchen sie im Internet die folgende Adresse: www.villany.hu

Marianne Hirmann

Deutsche Tage in Sumpa

Jahrzehnte hindurch hörte man von den in der Gemeinde Sumpa/Zomba verbliebenen Ungarndeutschen kaum etwas. Eigentlich auch verständlich, zumal das Dorf, wie so viele andere in der Südtolnau, einer sehr gründlichen Vertreibung zum Opfer fielen. Heute sind noch etwa zehn Prozent der 2000 Einwohner Ungarndeutsche, eine Deutsche Selbstverwaltung wurde erst im zweiten Anlauf 1998 gewählt.

Doch daß man heutzutage schon mit anderen Verhältnissen rechnen muß als in den dunklen Zeiten, belegen auch die vielen hundert Stimmen, die die Mitglieder des deutschen Gremiums erhielten. So war es auch verständlich, daß sie bereits in der Gründungszeit festlegten, jedes Jahr „Deutsche Nationalitätentage in Zomba“ zu veranstalten, sagte die Cheforganisatorin der Veranstaltungen und zugleich Mitglied der Körperschaft, Frau Eva Matis, NZ gegenüber. Am vorvergangenen Wochenende war es in Sumpa also bereits das dritte Mal soweit, auch diesmal mit vielen interessanten Programmen, in deren Mittelpunkt die Schüler standen. Denn Sumpa, auch hier nicht alltäglich, hat immer noch eine Schule mit über 200 Kindern, von denen fast alle Deutsch lernen, entweder als Fremdsprache oder im Rahmen des schulischen Nationalitätenunterrichts.

Ihren Anfang nahmen die Deutschen Tage mit der Eröffnung einer Fotoausstellung über das alte Sumpa, die gleich mit einer Ausstellung

alter ungarndeutscher Trachten ergänzt wurde, die manche Familien noch als kostbaren Schatz aufbewahren. Darauf folgte ein „Tanzhaus für alle“. Diese Programmpunkte fanden dieses Jahr das erste Mal statt, nicht so der Wettbewerb in Sachen deutsche Sprache, dessen Endrunde nicht in der Schule, sondern im Kulturhaus veranstaltet wurde. Ein schönes Erlebnis war für die Tolnauer Schüler auch der Besuch im Großmanoker Heimatmuseum und im Völgység-Museum zu Bonnhard, wo sie die Geschichte des Ungarndeutschtums in der ganzen Region kennenlernen konnten. Die Führung übernahm Museumsdirektor Zoltán Szőts (Foto), der die vielen sachkundigen Fragen der Schüler kaum beantworten konnte.

Zu Ende gingen die Deutschen Nationalitätentage in Sumpa mit einem schönen Kulturprogramm, an dem sich Ensembles aus Hedjeß/Hőgyész, Kleindorog, Mesch/Mözs und natürlich aus Sumpa selbst beteiligt haben, so daß diese Tage auch bei den Erwachsenen bleibende Spuren hinterlassen. Und nicht nur bei den Ungarndeutschen, sondern auch bei den Seklern, mit denen, so Frau Matis, die Ungarndeutschen nunmehr beste Kontakte pflegen. In einer Woche wird es sogar eine gemeinsame Veranstaltung geben, die besten Köchinnen und Köche werden die leckersten Speisen der beiden Volksgruppen zubereiten – gegessen wird dann gemeinsam. Denn manchmal geht nicht nur Liebe, sondern auch Freundschaft durch den Magen.

char

2002: Baden-Württemberg präsentiert sich in Ungarn

(Fortsetzung von Seite 1)

schulpartnerschaften. Die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg gehört zu den Motoren der bilateralen Beziehungen. Den Belangen der Ungarndeutschen und der ungarischen Minderheit in den angrenzenden Staaten soll eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Kommission, die 1994 ihre Arbeit aufnahm, bekräftigte erneut, daß die intensive Zusammenarbeit auch in Zukunft fortgesetzt und vertieft werden soll. Zentrales Element des Arbeitsprogrammes für die Jahre 2002 und 2003 bildet dabei die Jubiläumsfeier des Bundeslandes Baden-Württemberg anläßlich seines 50. Geburtstages im nächsten Jahr. Die Planungen für seine kulturelle Präsentation gehen zügig voran. Die Veranstaltungsreihe beginnt am 16. März 2002 im Museum für Bildende Künste in Budapest. Die Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart zeigt dabei herausragende Blätter aus der Zeit der Romantik. Dieser Auftaktveranstaltung, die zugleich die Eröffnung des renommierten Budapester Frühlingsfestivals ist, wird auch Ministerpräsident Erwin Teufel beiwohnen. Zwischen März und Oktober 2002 kommt es zu Gastspielen der Stuttgarter Oper, des Kammerorchesters der Landeshauptstadt und des Balletts des Nationaltheaters Mannheim. Dabeisein wird tri-bühne in Budapest, Fünfkirchen und Seksard, zum Programm gehören Dokumentarfilme, eine Hermann- Hesse-Ausstellung und Konferenz. Besonders interessant sein dürfte die Ausstellung Hausgeschichten – Deutsche Spuren in den Donauländern im Ethnographischen Museum. Der ungarndeutsche Künstler Josef Bartl stellt ebenfalls aus. Ergänzt wird das Programm durch ein gemeinsames Symposium mit der Donauschwäbischen Kulturstiftung, dessen Thema Vertreibung, Eingliederung, Doppelte Heimat ist. Es geht dabei um die Integration der vertriebenen Donauschwaben im Ländle.

In Zusammenarbeit mit dem ungarischen Bildungsministerium wird das bewährte Stipendienprogramm für Spitzenschüler ungarndeutscher Nationalitätengymnasien an baden-württembergischen Gymnasien auch in den nächsten zwei Jahren fortgeführt. Es wird durch ein europapolitisches Bildungsprogramm als gesonderte Maßnahme ergänzt. Gedacht ist auch an einen internationalen Schüler- und Jugendaustausch, der den Kontakt zwischen Jugendlichen aus Ungarn, Baden-Württemberg und aus den Partnerländern der Europäischen Union unterstützen soll. „Zur Förderung der Völkerverständigung, der Europafähigkeit und europäischer Werte und Ideale sollen über die Brücke der im Fördergebiet der Donauschwäbischen Kulturstiftung lebenden deutschen Minderheit grenzüberschreitende Maßnahmen und Begegnungen insbesondere im Schul- und Jugendbereich gefördert werden. Sie sollen gezielt dem Frieden und dem Abbau von Vorurteilen in der Region dienen“ steht im Arbeitsprogramm. Wie auch im letzten Jahr wird die deutschsprachige Laientheaterbewegung an ungarndeutschen Nationalitätenschulen unterstützt. Ferner gilt es, den grenzüberschreitenden Austausch mit deutschsprachigen Laientheatergruppen in den anderen Fördergebieten weiter auszubauen. Zum deutschsprachigen Theater heißt es, es soll über die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen unterstützt werden.

Vorgezogen wird die Förderung von Jugendprojekten. Die Teilnahme von Schülern/innen ungarndeutscher Nationalitätengymnasien an Veranstaltungen des „Deutschen Theaters“ Budapest sowie der „Deutsche Bühne Ungarn“ in Seksard bekommen über die LdU Förderung. Die Unterstützung des Kindergärtnerinnenaustausches im Rahmen der baden-württembergisch/ungarischen Gemeinde- und Städtepartnerschaften wird fortgesetzt. Unterstützt werden Einrichtungen für Behinderte in Fünfkirchen und Bohl.

Albin Lukács

Sippentreffen mit Schwabenhochzeit

Um seinen 70. Geburtstag im Kreis seiner Geschwister verbringen zu können, mußte Stefan Ternacz sen. aus Großauheim in Hessen mit der Familie aus Deutschland nach Ungarn reisen. Zusammen mit Verwandten seiner Frau und einigen Freunden traf ein Bus voller Leute, 47 an der Zahl, am letzten Septembersamstag in der Koller-Pension in Bonnhard/Bonyhád ein. Nach einer Ruhepause wurden am Sonntag die Geschwister und Verwandten aus Senglasl/Szentlászló und Fünfkirchen mit dem Bus „eingesammelt“ und nach Bonnhard gebracht, wo die Großfamilie aus Deutschland und Ungarn zusammen bis in die fühen Morgenstunden feiern konnte.

Doch wenn man schon mal in Ungarn weilte – einige aus der Reisegruppe taten es zum ersten Mal –, wollte man den wunderschönen Altweibersommer Anfang Oktober auch so richtig genießen und das Gastgeberland ein wenig kennenlernen. So machte die Familie aus Deutschland mehrere Ausflüge. Auf dem Programm standen die Halbinsel Tihany, ein Einkaufsbummel in Fünfkirchen, die Tropfsteinhöhle in Abaliget, eine Weinprobe im Vitényi-Keller in Willand/Villány und eine Dorfhochzeit in Ketschinge/ Görcsönydoboka.

Auf zwei Hochzeiten auf einmal tanzen geht nicht, doch an zwei nacheinanderfolgenden Tagen schon. Denn am letzten Urlaubstag der deutschen Gäste wurde noch einmal Hochzeit gefeiert. Der Gastgeber in der Pension in Bonnhard hatte schon vor Jahren vor, selber mal eine Schwabenhochzeit zu veranstalten, die nun in gemeinsamer Arbeit (die ganze Familie Koller und Nász sowie die Tanzgruppe Kränzlein samt Kapelle Dynamic) auch realisiert werden konnte.

Frau Ilona Köhler-Koch, Leiterin der bald 15jährigen Tanzgruppe Kränzlein, hatte die Bräuche der Hochzeiten in der Region Talboden/Völgység zum Teil schon 1986 auf die Bühne gestellt. Die Basis bildeten damals die Hochzeitsbräuche der kalvinistisch-reformierten Gemeinde Maratz/Mórágy. Seitdem wurde jene Hochzeit auch mit den Bräuchen aus der Umgebung von Bonnhard (z. B. Maiesch/Majos, Ziko/Cikó) bzw. der beiden anderen Religionen, d. h. der katholischen und der evangelisch-lutherischen Gemeinde, ergänzt.

In der Tür der Pension bekam jeder „Hochzeitsgast“ einen Rosmareinzweig angesteckt, wovon alle sehr begeistert waren. Das Programm begannen die Hochzeitslader – ausgerüstet mit den ursprünglichen Utensilien – mit den Sprüchen aus Maiesch, dann wurden Braut und Bräutigam verabschiedet, anschließend ging es symbolisch in die Kirche. Dabei besichtigten die „Hochzeitsgäste“ auch die Kammerausstellung (Möbel, Kleider, Haushaltstextilien, Fotos, gesammelt von Frau Ilona Köhler-Koch und auch den Kindern) im katholischen Gemeinschaftshaus im Zentrum von Bonnhard. In diesem Gebäude steht der Tanzgruppe ein Raum zur Verfügung, wo sie u.a. auch ihre Proben abhalten kann. Dabei erhielten die deutschen Gäste auch einige Informationen über Bonnhard.

Nach diesem Besuch ging es zurück zum „Hochzeitshaus“, d. h. in die Pension, wo es dann mit dem Abendessen weiterging. Dem Essen folgten die bei den einstigen Hochzeiten üblichen Tänze, wobei die Mitglieder der Tanzgruppe auch die Gäste aus Deutschland zum Tanz aufforderten. Die Tänzer, die bis zum Ende ihre Trachten trugen, sowie die „Hochzeitsgäste“ boten beim Tanz ein buntes Bild, ein einmaliges Erlebnis. Das Tanzbein konnte man zur Musik der Kapelle Dynamic, bestehend aus jungen Musikern, schwingen, von denen mehrere auch in der Tanzgruppe Kränzlein tanzen. Nach dem Brauttanz, bei dem das „junge Paar“, Nikolett Virág und Máté Gillich, die seinerzeit üblichen Geschenke (Bettzeug, Bettwäsche, Gebrauchsgegenstände, Bilder usw.) bekam, folgten dann auch die für die frühen Morgenstunden typischen Tänze wie der Nonnentanz – in manchen Regionen auch als Besen- oder Teufelstanz bekannt – bzw. der Schustertanz und ähnliche.

Dem fröhlichen Beisammensein schaffte nur die vorangeschrittene Zeit ein Ende, mußten doch die „Hochzeitsgäste“ aus Deutschland am nächsten Morgen früh zur Heimfahrt aufbrechen.

Lohn

Hübner-Premiere in der DBU

Schulen, Betriebe, die Feuerwehr oder die Polizei machen einfach einen Tag der offenen Tür, um einen Blick hinter ihre „Kulissen“ zu gewähren, von dem Theater, der Heimstätte der Kunst, wird da schon mal was Raffinierteres erwartet. Genau dieser Anforderung wird Lutz Hübners „Gretchen“ gerecht, ein Stück, dessen Premiere in der Deutschen Bühne Ungarn zu Seksard am 26. Oktober stattfand, sehr zur Freude des zahlreich erschienenen Publikums.

Die Ausgangssituation ist denkbar einfach. Da gibt es die klare, sehr bekannte Szene in Goethes Faust, in der Gretchen das Schatzkästchen im Schrank findet, sich die Schmuckstücke anlegt und dabei Gefühle empfindet und mit Gedanken spielt, deren Darstellung man als ganz große Kunst versteht. Wie diese Szene mit sechs verschiedenen Regisseurtypen entsteht, welche Qualen, Kompromisse und Banalitäten dabei Schauspieler und Intentionengeber durchstehen müssen, nun gerade das versucht Lutz Hübner zu zeigen. Nicht weniger, als einen Blick hinter die so oft beschworenen Kulissen des Theaters, eine kleine Entmystifizierung und zugleich auch ein durchaus menschliches Bild von Menschen, die in die Haut von anderen schlüpfen und dabei doch sie selbst bleiben müssen. Die Palette reicht vom Schmerzensmann über das Tourneepferd mit Wiener Schmäh, den Streicher und den Freudianer bis hin zum kleinen Anfänger, ganz ohne Pathos dramatischer Situationen, aber mit soviel Liebe beschrieben, was nur ein Insider zu erreichen vermag. Und so ist es tatsächlich, Lutz Hübner, geboren 1946 in Heilbronn, genoß eine Schauspielausbildung und war als Schauspieler und Regisseur tätig gewesen, bevor er sich dem Schreiben zuwandte.

Mit leichter, aber mit Kennerhand wurden die Szenen von dem Berliner Regisseur Ulli Hoch auf die Bühne gestellt, in jeder Einstellung spürte man die Freude, endlich Interna mit offizieller Erlaubnis ausplaudern und sich über Kollegen (und wohl auch sich selbst) lustig machen zu dürfen. Das Stück lebt von der Situation des ständigen Probens ohne konkrete Handlung und kommt fast ganz ohne Bühnenbild aus, als wollte man dem Zuschauer auch damit bestärken: was du siehst, ist unsere Seele. Kein Wunder, daß man in jeder Szene ein Prickeln verspürte und eine kaum zu verbergende Lust der Darsteller, in ihrem Spiel alles zu sagen, wofür sich sonst keiner interessiert. Hervorragend meisterte die Charakterrollen Zoltán Berzsenyi, Martha Holler war ganz die große Schauspielerin, die sie im Hohlspiegel karikierte. Die von den Kinderstücken der DBU bekannte Cecilia Hajós gab ein zum Erstaunen erwachsenes Bild ab und ließ wohl viele sagen, da ist noch eine ganze Menge mehr zu entdecken. Trotz der ständigen sprachlichen Herausforderung, der sich Gyula Kovács in Seksard stets ausgeliefert sieht, spielte er die Charaktere aus der Tiefe seines Herzens, und man sah ihm an: Er hat einen ungeheuren Spaß an der Sache.

Es wäre schwer, an der jüngsten Premiere der DBU etwas Negatives zu finden. Berücksichtigt man den Stoff, die Absicht und die Möglichkeiten, dann ist es sogar ein ganz tolles Theater, was da gezeigt wurde, mit dem intimen Blick in das eigene Leben, ohne was Mystisches vorgaukeln zu wollen. Knapp anderthalb Stunden pures Amüsement ohne Folgen für den nächsten Tag, und selbst Goetheskeptikern kann Entwarnung gegeben werden, in diesem Theater spielt sein „Faust“ nur eine ganz nebensächliche Rolle. **char**

„Ich suche in meinen Erinnerungen noch immer nach Werten“

Autor Béla Bayer, Karl B. Szabó von der ELTE und Kulturassistentin Melanie Röser vom Haus der Ungarndeutschen

Erinnerungen, Erlebnisse, der Vergleich mit anderen sind wichtige Quellen für das Schaffen von Béla Bayer. Die Vergangenheit ist gegenwärtig in seiner Prosa und in seiner Lyrik, aber nicht auf eine erdrückende Art und Weise. Es sind Quellen für das Überleben, und Überleben heißt Zukunft. Liebe und der Drang zur Freiheit sind oft Gegenstand seiner Texte, auch in seinen zwei vorgestellten Büchern „Asymmetrie“ und „Auf den Schanzen der Seele“.

Am 24. Oktober war Béla Bayer im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wort und Bild, Lesungen und Ausstellungen ungarndeutscher Autoren und Künstler“, zu Gast im Haus der Ungarndeutschen. Geboren wurde er 1951 in Warole/Váralja, im Komitat Tolnau. Er wuchs ohne seine deutsche Muttersprache auf, studierte an der Hochschule für Lehrerbildung in Kaposvár und anschließend ungarische Sprache und Literatur an der Janus-Pannonius-Universität in Fünfkirchen. Deutsch lernte er erst später. Seine ersten Bücher schrieb er auf ungarisch, bis deutschsprachige Veröffentlichungen in der Neuen Zeitung, in Signale, in Unsere Post und im Deutschen Kalender folgten. Béla Bayer lebt seit vier Jahren im Saarland und ist dort ein beliebter Schriftsteller. Seine Bücher werden ins Französische und ins Englische übersetzt.

Norbert Sax aus Werischwar spielte virtuos am Akkordeon ***Foto: NZ***

Der gut besuchte Abend im HdU wurde musikalisch von Norbert Sax am Akkordeon begleitet. Eine Einführung zu Béla Bayer hielt Karl B. Szabó, Mitarbeiter des Ungarndeutschen Forschungszentrums der ELTE.

„Das Unbewußte wird bewußt durch die Kunst, durch den Prozess des gemeinsamen Erinnerns von Dichter und Leser und das Vergangene wird gegenwärtig, wenn der Dichter auf die Schanzen der Seele zieht.“ **M. R.**

Der Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) und der Deutsche Verein von Ratzpeter/Újpetre laden herzlich ein zur Buchpräsentation und Ausstellung Präsentiert wird das Buch von

Engelbert Rittinger:

Verschiedene Verhältnisse

Eröffnet wird eine Ausstellung mit Werken von VUdAK-Mitgliedern
Zeitpunkt: 9. November (Freitag) um 18.00 Uhr
Ort: Kulturhaus von Ratzpeter/Újpetre
Mitwirkende:
Die Jugendblaskapelle und der Traditionspflegende Chor aus Ratzpeter
Das Buch und das Lebenswerk Rittingers werden von **Béla Szende** gewürdigt
Texte aus dem Buch lesen:
László Békefi, Helena Erdei, Barbara Gergely, Gábor Grob, Brigitta Regert und Georgina Stanicz

Einladung zu einer Veranstaltung
aus der Reihe Wort und Bild
Lesungen und Ausstellungen ungarndeutscher Autoren und Künstler

Stefan Raile

ungarndeutscher Autor aus Jena liest aus seinem neuen Roman
DIE GEHENKTEN PUPPEN
Mit einer Einführung von Dr. phil. H. Rudolf

Ausstellungseröffnung

Christa Bartesch

deutsche Malerin in Budapest
Die Ausstellung wird eröffnet von Johann Schuth, 1. Vorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler
Musikalische Umrahmung durch das Valentin Quartett
Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22
Zeit: Mittwoch, 7. November, 18 Uhr

Im Visier – Anatomie einer Flucht

Jahre sind seit der deutschen Wiedervereinigung vergangen. Die langen Jahrzehnte, als man noch zwei deutsche Geschichten zu erleben gezwungen war, die im Zeichen verschiedener Ideologien von mehreren Generationen von Deutschen noch aus verschiedenen Geschichtsbüchern gelernt wurden, sind nunmehr endgültig vorbei. Viele wollen diese Zeiten ein für allemal vergessen – sei es, weil sie sich aktiv an den Ereignissen beteiligt haben oder weil sie eben Opfer des einstigen DDR-Regimes waren.

Zu den Letzteren gehört Willy Hieronymus Schreiber. Er wollte auf keinen Fall ein Held werden, und schon gar nicht der Autor eines Buches*, das eine Odyssee quer durch die Welt schildert. Doch die Zeiten wollten es anders. Wir schreiben das Jahr 2001, und es mag wohl den jüngeren Generationen eigenartig vorkommen, daß Deutsche vor der Deutschen Einheit nicht beliebig durch Deutschland fahren durften.

W. H. Schreiber flüchtete im Jahre 1981 mit seiner Tochter infolge der zunehmenden Belästigungen seitens der Stasi nach West-Berlin. (Die Flucht war genauso abenteuerlich, wie auch in vielen Beschreibungen über Fluchtversuche aus der ehemaligen DDR zu lesen ist. Man kann hinter den Zeilen – obwohl seither Jahre vergangen sind – stets das Zittern und die immer wieder erlebte Angst des Autors spüren.) Von diesem Zeitpunkt an schwebte nur ein Ziel vor seinen Augen: irgendwie seinen Sohn und seine – zwar geschiedene – Frau nach dem Westen zu holen. Doch Schreiber fand auch im Westen keine Ruhe. Denn die Stasi faßte jeden gelungenen Fluchtversuch als eine Beleidigung der bestehenden sozialistischen Ordnung auf und versuchte mit allen Mitteln, diese zu vergelten. So kam es dazu, daß Schreiber infolge von mehreren Angriffen auf sein Leben – sei es auf einer Autobahn in Italien oder in der Innenstadt West-Berlins – von der Stasi durch die Welt (nach Italien, Amerika und Tahiti) gejagt wurde.

W. H. Schreiber mußte jedoch nicht bloß mit dem zwar unsichtbaren, jedoch erkennbaren Feind, mit der Stasi, kämpfen. Die bewegendste Szene des Buches ist die Beschreibung seiner Forschung nach dem Fall der Mauer in der Gauck-Behörde, wobei er erfahren mußte, daß sein schrecklichster Feind aus der eigenen Familie kam: Seine geschiedene Frau benutzte sogar ihren eigenen Sohn, um ihn der Stasi in die Hände zu spielen. Schreibers Schicksal und somit das Schicksal vieler ehemaligen DDR-Bürger, das Gefühl des ständigen Beobachtetseins gleicht Dürrenmatts Erzählung „Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter“, die die gleiche Situation etwas zugespitzt schildert und wo sich niemand mehr sicher fühlen und niemandem vertrauen kann.

Schreiber versucht zwar über die Ereignisse objektiv zu berichten – dies bezeugen die vielen authentischen Dokumente sowie die Verwendung der allmählich in Vergessenheit geratenen Stasi-Abkürzungen –, er erlebt jedoch all das Vergangene auf den Seiten des Buches immer wieder, und an der schließlich gefundenen Freiheit haftet somit stets ein bitterer Geschmack. W. H. Schreiber hat mit diesem Buch der sich selbst gestellten Forderung, über die Wahrheit zu berichten, Genüge getan, denn „Ein Mensch, der die Wahrheit kennt, diese aber leugnet, ist nicht nur dumm, er handelt auch verbrecherisch“.

Karl B. Szabó

***Willy Hieronymus Schreiber**
Im Visier. Anatomie einer Flucht.
VINDOBONA, Wien, 2001, S. 261

„Den Ahnen zur Ehr’ und den Kindern zur Lehr“

Dank Hans Rosingers (auf dem Foto in der Mitte mit Landsleuten aus Willand) Dorfchronik* wurde die die Geschichte von Willand/ Villány behandelnde Literatur wieder bereichert. Es ist eine bewährte Tradition geworden, daß Dorfgeschichte auch von den heimatvertriebenen Ungarndeutschen heraufbeschworen wird, wodurch man die Geschehnisse auch aus einer anderen Perspektive dargestellt bekommt. Im Langzeitgedächtnis der einstigen Willander lebt die alte Gemeinde manchmal stärker und lebendiger, als im Gedächtnis derer, die die Entwicklung der letzten 40-50 Jahre vor Ort mitgemacht haben.

Hans Rosinger präsentiert relevante statistische Angaben zur historischen sowie sozialen Entwicklung von Willand, die zum besseren Verständnis der hier lebenden Ungarndeutschen beitragen. Hervorzuheben ist der Beitrag im Buch – der in vielen Monographien fehlt –, der die geographischen Gegebenheiten sowie das eigenartige Klima und die Pflanzenwelt der Siedlung behandelt.

Mit dem Namen von Hans Rosinger verknüpft sich auch die Neuauflage der 1893 von Ortspfarrer Carl Schultz verfaßten und veröffentlichten Gedenkschrift zur Doppelfeier des 100jährigen Jubiläums der Pfarrre Német-Márok bzw. der Filialkirche Virágos**. Die Neuauflage dieser Ausgabe ist insofern wichtig, da inzwischen bereits das 200jährige Bestehen gefeiert werden konnte, was eine Grundlage zum Vergleich der in der Gedenkschrift dargestellten sowie der heutigen Situation darstellt. Die Gedenkschrift enthält eine detaillierte Beschreibung der Gründung, des Umfanges und der Grenzen der Pfarre, sie liefert außerdem Lebensbeschreibungen der Pfarrer und Kapläne, die ab 1739 in der Pfarre gedient haben. Im Anhang findet man das Verzeichnis der Meßstiftungen bzw. der „milden Spenden“ sowie eine Übersicht der „steinernen Kreuze und Statuen“, die zu der Pfarre gehörten.

Karl B. Szabó

***Hans Rosinger: Villány/Wieland im Spiegel der Chronik. Eigenausgabe, Freising, 1990 S. 54**
****Carl Schultz: Die Pfarre zu Német-Márok (Dioecese Fünfkirchen). Gedenkschrift zur Doppelfeier des 100jährigen Jubiläums. Pécs, Gedruckt bei Josef Taizs, 1893. Neuauflage, 1990, Herausgegeben von Hans Rosinger und Hans Erreth, S. 47**

Von Lust und Last literarischen Schreibens

Der Gedanke, Werkstattgespräche zur Literatur zu veranstalten, mag Autoren im deutschsprachigen Raum neu sein*, für ungarndeutsche ist er es ganz und gar nicht! Sie freuen sich nach wie vor auf die jährlichen Begegnungen, auf denen sowohl bereits Fertiges wie auch noch Entstehendes diskutiert wird. Mehr als zwei Jahrzehnte erfolgreicher Begegnungen können sie auf ihre Fahne schreiben! Die Arbeit am Text steht sozusagen im Mittelpunkt dieser zielgerichteten Zusammenkünfte. Daraus Hervorgegangenes, Gestaltangenommenes liegt in einer ganzen Reihe von Gedrucktem vor.

Literatur vom Rand des Auslandsdeutschtums hatte und hat es jedoch noch immer schwerer, sich durchzusetzen und zu behaupten, vor allem auch veröffentlicht zu werden und damit dem Leser nahezutreten. Jeder Text muß, bevor er erscheint, hohe Hürden überwinden, nicht, weil es ihm an Literarischem mangelte, sondern weil sich ihm manches andere, z. B. Finanziell-Technisches, in den Weg stellt. Das haben jene deutschsprachigen Autoren, die in diesem Buch ihre Erfahrungen darlegen, nicht in diesem Ausmaße zu befürchten. „Der vorliegende Band versammelt Texte, die sich mit den äußeren, auch materiellen, und inneren Voraussetzungen und Bedingungen der Literaturproduktion befassen, und liefert somit eine Art Anatomie unterschiedlichster Textkörper“, wird einleitend umrissen. Berichtet wird von Überlegungen, dem Markt, den Zwängen, Wirkungen und Rückwirkungen in verschiedenster Form – etwa als Tagebuch oder als Merksatz. Alles in allem sind diese „Bekenntnisse“ aufschlußreich, für unsere ungarndeutschen Autoren sowieso. Man bestätigt, verneint, wundert sich... und kann sich vorstellen, daß ihre Erfahrungen in ähnlicher Weise Aktivitäten auslösen.

Daß bisher niemand in Deutschland, der Schweiz oder Österreich auch nur auf den Gedanken kam, auslandsdeutsche Autoren einzuladen, zumal es ein Vorhaben der Kurt-Schumacher-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung ist, begünstigt Zweifel an der Ernsthaftigkeit kultureller Aufgeschlossenheit. Es ist an der Zeit, ihnen mit Taten zu begegnen! Indem der Blick geweitet und auf Neues, bisher Unbekanntes gerichtet wird, wachsen die eigenen Erfahrungen. Vielleicht kann in einer der nächsten Ausgaben dieser Verlagsveröffentlichungen über Erfolge bereits berichtet werden. **H. Rudolf**

***Von Lust und Last literarischen Schreibens. Ein Blick in die Werkstatt deutscher Schriftsteller**
Klaus Modick, Helmut Mörchen (Hg.)
Eichborn Verlag Frankfurt/M. 2001, S. 156

Globalisierung in der Diskussion

Expertenrunde zu aktuellen wettbewerbsrechtlichen Problemen. V. l. n. r.: Elek Straub, Walter Barfuss, Alexander Schaub, Dieter Wolf, Zoltán Nagy, Klaus F. Becher, László Parragh

Auf Einladung der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit e.V. (IRZ) hat am 29. Oktober in der Budapester Akademie der Wissenschaften EU-Kommissar Prof. Dr. Monti einen Vortrag zum Thema „Globalisierung der Märkte, Megafusionen und strategische Allianzen – stehen wir vor einer Multilateralisierung des Wettbewerbsrechtes?“ gehalten. Zusammen mit einem Round-Table-Gespräch zu aktuellen wettbewerbsrechtlichen Problemen, an dem deutsche und ungarische Experten teilgenommen haben, bildete der Vortrag den Auftakt für das von der IRZ initiierte „Budapester Forum für Europa“.

Das Forum, mit Sitz in Budapest, versteht sich als Institut für europäisches Recht, Wirtschaft und Verwaltung und soll folgende Schwerpunkte haben: Beratung bei der Reform von Gesetzen, Weiterbildungsmaßnahmen im gesamten rechtlichen Spektrum durch Kurse, Hospitationen und Diskussionsforen sowie den Aufbau einer Präsenzbibliothek zum deutschen und europäischen Recht.

Als ein äußerst wichtiger Baustein auf dem Weg zur liberalisierten Wirtschaft wurde die Schaffung eines gemeinsamen rechtlichen Rahmens für freien Wettbewerb genannt. Freier Kapital-, Waren- und Personenverkehr bedarf gleicher wettbewerbsrechtlicher Regelungen. Nur so könne eine Gleichberechtigung und Ausgeglichenheit zwischen den nationalen Märkten und in ihrem Wirtschaftsverbund erreicht werden.

Ungarn sei zwar in gewisser Weise ein Musterbeispiel, was positive wirtschaftliche Entwicklung durch Strukturveränderungen angehe, doch gebe es auch hier noch einige Unstimmigkeiten in der Subventionierung, so EU-Kommissar Monti. Er wünsche sich doch etwas mehr Selbstvertrauen seitens des Staates bei der Verteilung von Steuervorteilen an ausländische Investoren. Diese machen zwar den Standort attraktiv, widersprechen aber der allgemeinen Rahmenregelung und damit dem EU-Recht.

Innerhalb des EU-Raumes ist ein einheitliches Wettbewerbsrecht existent, doch die Globalisierung und die Internationalisierung von Firmen machen nicht vor den Grenzen der EU halt. Um aber nicht die Kontrolle zu verlieren und einer Vermachtung der Wirtschaft tatenlos zusehen zu müssen, bedarf es einer Koordinierung von Fusionen und Expansionen. Administrationen dürfen in ihrer wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Gestaltungsfähigkeit nicht durch wirtschaftliche Konglomerate und deren Interessen eingeengt werden.

Die Experten waren sich einig, daß neben den weiterbestehenden nationalen Kartellämtern ein multilaterales Rechtssystem vonnöten sei. Eine totale Anpassung der Wettbewerbsregeln ist zwar reine Utopie, doch wurde vor einigen Tagen in New York ein erster Schritt zum Aufbau eines weltweiten Netzwerkes zur Vereinheitlichung der Wettbewerbspolitik getan. Ein solches Netzwerk, pragmatisch und unbürokratisch gestaltet, soll Transparenz sicherstellen und einen Austausch erprobter und bewährter Erfahrungen gewährleisten.

Durch die bisher fehlende weltweite Vereinheitlichung waren manche Manager in ihren Expansionsbestrebungen oft zu seltsam anmutenden Aktionen gezwungen. Um Genehmigungen bei Fusionen von den verschiedenen nationalen Kartellämtern (teilweise 30 verschiedene Anträge waren zu stellen) zu erhalten, mußten schon mal Personalausweise der Vorstandschefs kopiert und vorgelegt werden, oder dieselben beim Sheriff zur Abgabe der Fingerabdrücke antreten. Letzteres passierte nicht etwa in irgendeiner Bananenrepublik, sondern in Florida!

Frank Gloystein

Ungarns Strukturwandel

„Die ungarische Volkswirtschaft befindet sich im letzten Jahrzehnt, besonders aber seit 1995 auf einem dynamischen und erfolgreichen Modernisierungskurs und ist auf dem deutschen Markt zunehmend wettbewerbsfähig. Dieser Absatzmarkt zählt zu den meist entwickelten und anspruchsvollsten. Dies ist eine vielversprechende Entwicklung, nicht zuletzt aus der Sicht der ungarischen Mitgliedschaft in der Europäischen Union“, betonte der bekannte Leiter des Budapester Instituts für Welthandel, Professor András Inotai, am 16. Oktober vor der Presse. Den Anlaß dazu gab die Präsentierung seiner neuesten, 70 Seiten umfassenden Studie über „Strukturwandel der Länder Mittelosteuropas und Ungarns im Spiegel der Ausfuhr nach Deutschland (1989-2000)“.

András Inotai, Verfasser vieler Sachbücher zum Thema, unterstrich: Die Bundesrepublik sei für Länder dieser Region und Ungarn von besonderer Bedeutung. Der Betrag der ungarischen Ausfuhr lag im Vorjahr bei 21 Mrd. DM. Dies macht 37 Prozent des Gesamtexports aus. Rund ein Viertel der Einfuhren kommt aus Deutschland. Ungarns Anteil am deutschen Markt erreicht fast 2 Prozent. Im Jahr 1993 lag er noch bei 0,8 Prozent. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre wurde die Ausfuhr ungarischer Waren verdreifacht. Besonders wertvoll dabei ist, daß zwischen 1995 und 2000 zu 88 Prozent technologieintensive Güter ausgeführt wurden. Für die Qualität spricht auch, daß die Deutschen für eine Tonne Fertigprodukt 16.000 DM bezahlten. Die Österreicher erhielten dafür um 20 % weniger, sagte der auch in Deutschland bekannte Forscher. Die Weichen für eine weitere dynamische Entwicklung müssen jetzt gestellt werden. Ungarns Produktionsfirmen sollten viel mehr in die Staaten der Region liefern.

Dies unterstrich auch das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK) Jürgen Illing in seiner Einführung. Nach dem Eintritt in die EU kann der Außenhandel mit diesen Ländern explosionsartig zunehmen. Auf den EU-Beitritt müsse man vorbereitet sein, sonst würden viele Firmen bankrott machen, warnte er. Deshalb sollten rein ungarische Klein- und Mittelbetriebe mehr unterstützt werden. Das Land müsse ferner seine Vorreiterrolle bei den ausländischen Investitionen behalten. Illing sprach sich für eine funktionierende öffentliche Verwaltung und effiziente Zuliefererstrukturen im ungarischen Mittelstand aus. Neben der Modernisierung der Facharbeiterausbildung sei der Staat gut beraten, sich bei der Abschöpfung zu mäßigen, denn die Steuern seien in Ungarn zu hoch.

Über den Széchenyi-Plan sagte Prof Inotai, Konkurrenzfähigkeit müsse bewahrt werden. Er setzte sich erneut für die Öffnung Richtung der sieben CEFTA-Länder ein. Dort könnten viel mehr Produkte abgesetzt werden, als das gegenwärtig der Fall ist.

Albin Lukács

Deutsch-ungarisches Symposium über Berufsausbildung

Die Anwendung der in Deutschland üblichen dualen Ausbildung sei auch der ungarischen Fachausbildung zu empfehlen und würde auch auf wirtschaftlichem Gebiet günstige Ergebnisse zeitigen, lautete das Fazit eines zweitägigen deutsch-ungarischen Symposiums in Budapest. Das Wesentliche dieser dualen Ausbildungsform besteht darin, daß der theoretische und praktische Unterricht wechselseitig in Blöcken zwischen der Berufsschule und den Betrieben erfolgt. In Deutschland nehmen zwei Drittel der Auszubildenden eines gegebenen Jahrgangs an der dualen Bildung teil, unter diesen Abgangsschülern ist die Arbeitslosigkeit um neun Prozent niedriger als im allgemeinen. Auf dem Symposium wurde von deutscher Seite auch betont, der Stand der Fachausbildung in einem gegebenen Land beeinflusse Kapitalanleger wesentlich bei deren Investitionen dort. Denn gut ausgebildete Arbeitskräfte bedeuten Wettbewerbsvorteil. Ungarn sei für Unternehmen, die mit Technologie auf hohem Niveau arbeiten, auch heute ein attraktiver Standort, durch Weiterentwicklung der Berufsausbildung könne das aber optimiert werden.

Von ungarischer Seite wurde betont, in einem nicht geringen Teil der Berufsschulen des Landes sei die praktische Ausbildung ungelöst. Unter anderem deshalb, da infolge der Veränderungen in den 90er Jahren die Lehrwerkstätten in den Betrieben geschlossen wurden oder sich die Großunternehmen die Fachausbildung von Lehrlingen nicht leisten können. Auch internationale Firmen und Kleinunternehmen könnten auf diesem Gebiet noch nicht entsprechend effizient sein. Deshalb werde jedwede auf Veränderung ausgerichtete Initiative begrüßt.

„Ich liebe es, hier zu spielen“

Heute möchte ich eine junge Musikerin vorstellen, die in einem der größten Orchester Fünfkirchens spielt, nebenbei in ihrer Schule zur Theatergruppe gehört und für die Jugendsendung Shake des Fünfkirchner Rundfunks regelmäßig Beiträge liefert. Das alles tut sie aber außerschulisch, denn „hauptberuflich“ geht Viktória Szántó noch zur Schule. Sie besucht das Ungarisch-Deutschsprachige Schulzentrum in der Tiborc-Straße in Fünfkirchen.

Viktórias Karriere als Musikerin begann – wie sie erzählt – bereits in ihrem zweiten Lebensjahr, als sie von ihren Eltern zu Jazzkonzerten mitgenommen wurde. Diese Konzerte hatten eine ungemeine Wirkung auf sie, denn „das hat mir so gut gefallen, daß ich mit vier Jahren bereits wußte, daß ich Klarinette spielen möchte“, sagt Viktória. Und das tat sie auch, indem sie die Musikschule in Fünfkirchen besuchte.

„Die Musikschule hatte ich gerade beendet, als meine Klarinettenlehrerin meinte, ich sollte mich beim Fünfkirchner Orchester der Erzkumpel bewerben“, erinnert sich Viktória, denn ihr war damals klar, daß sie gerne weiter musizieren würde, jedoch nicht nur zu Hause für sich, sondern vor Publikum.

Nach einem Monat Probezeit wurde Viktória ins Orchester aufgenommen. Das war vor zwei Jahren. Seitdem ist sie hier Klarinettistin und hat Freude am Musizieren, denn das bedeuten ja ihre Worte, „ich liebe es, hier zu spielen“.

Das Fünfkirchner Erzbergmanns-Orchester hat 60 Mitglieder zwischen 15 bis 65 Jahren. „Einige sind seit der Gründung, seit 50 Jahren dabei“, berichtet Viktória. In seinem Repertoire hat das Orchester außer Klassischem wie Haydn, Bach, Liszt und Kodály auch Werke von amerikanischen Komponisten, und auch Jazz, worüber sich Viktória sehr freut.

An eine Musikkarriere denkt Viktória Szántó trotzdem nicht, denn, bescheiden wie sie ist, meint sie, „weil ich weiß, daß ich nicht so gut spiele“. Musikalisch gesehen hat sie aber vor Augen ein Ziel, nämlich: „In diesem Orchester würde ich gerne mitspielen, solange ich kann.“ **Marianne Hirmann**

Zur Geschichte des Fünfkirchner Erzbergmann-Orchesters

* 1957 nahm man sich im damaligen Uran-Erzbergwerk die Gründung eines eigenen Orchesters vor, welches zuerst aus ehemaligen Militärmusikern bestand. Sie spielten mit eigenen, teils mit geliehenen Instrumenten. Leiter des Orchesters wurde Tibor Tölgyessy.
* Nachdem das Erzbergwerk kurzzeitig geschlossen wurde, hat sich das Orchester aufgelöst.
* 1962 wurde das Orchester neu gegründet, und die Mitglieder nahmen zum ersten Mal am Siklóser Blasmusikfestival teil, wo sie gleich eine Medaille gewannen. Im selben Jahr bekamen sie die Auszeichnung „Goldene Laute“ verliehen.
* 1972 wurde Árpád Apáthy zum Leiter des Orchesters gewählt.
* 1973 belegte das Orchester den ersten Platz beim Blasmusikfestival in Siklós.
* In dieser Zeit wurde das Orchester zu mehreren Auftritten in die Bundesrepublik Deutschland, nach Österreich, Frankreich, Finnland und Schweden eingeladen.
* 1978 bekam es den Titel eines Konzert-Blasorchesters verliehen.
* Seit 1992 ist Ferenc Szabó dessen Leiter.

Preis der Halász-Előd-Stiftung

Mit ihrer Arbeit „Müssen wir in der Deutschstunde die gesprochene Sprache berücksichtigen?“ gewann Ildikó Hegedűs, Studentin an der Szegediner Universität, den Preis der voriges Jahr von der Halász-Előd-Stiftung verkündeten Deutsch-Ausschreibung, der heuer zum ersten Mal vergeben wurde. Gegründet wurde die Stiftung vor zwei Jahren von der Witwe Előd Halász's und der Akademie-Verlags-AG zwecks Förderung der Deutschkenntnisse der Universitätsjugend sowie Anerkennung hochgradiger Kenntnisse junger Germanisten und Übersetzer.

Előd Halász (1920-1997) war mehrere Jahrzehnte hindurch Dozent am Deutschen Lehrstuhl der Szegediner Wissenschaftsuniversität. Mit der Redigierung des deutsch-ungarischen (1952) und des ungarisch-deutschen Großen Wörterbuchs leistete er mehreren Generationen von Lesern und Übersetzern einen großen Dienst.

Auf die wir stolz sein können

Unterzemming/Alsószölnök ist bekannt dafür, daß hier seit Jahrhunderten mehrere Nationalitäten – Slowenen, Deutsche, Ungarn, Zigeuner – in Frieden und einander respektierend zusammen leben. Es ist ein kleines Dorf, so waren und sind Gemischtehen gang und gäbe. Trotz der die Minderheiten bedrohenden Assimilation bewahren sie ihre Sprache, Sitten, Lieder. Und es ist eine große Freude für uns, wenn die Abkömmlinge dieser oder jener Nationalität unseres Dorfes weiterlernen und dann ihr Wissen und Können in den Dienst dieser Minderheit, deren Sprache stellen: ob in ihrer Heimatgemeinde oder anderswo. Solche Personen sind aus dem Kreise der Deutschen von Unterzemming z. B. die Lehrerinnen Maria Braunstein, Marta Racker, Ibolya Sass und Hilda Skaper, die Journalistin Maria Treiber und Marta Racker jun., die im deutschen Sprachraum eine Universität besuchte.

Unser kleines Dorf kann sich glücklich schätzen, denn wieder studiert ein junger Mensch aus dieser Gemeinschaft, Mónika Samu – die Mutter stammt aus dieser Gemeinde, der Vater aus Oberzemming –, in Szegedin Deutsch. Da könnte man sagen, was ist denn schon dabei. Das tun viele! Ich aber meine, sie ist doch ein besonderer Fall, denn sie lernte schon ab der 1. Klasse der Grundschule die Sprache ihrer Mutter.

„Meine Großeltern mütterlicherseits unterhielten sich zu Hause immer deutsch und schauten sich im allgemeinen die Sendungen von Austria TV an. Das war mir sehr sympathisch, und da habe ich schon viel mitbekommen. So daß ich dann in der Grundschule sowie im Sankt Gottharder Gymnasium, wo ich eine spezielle deutsche Klasse besuchte, Deutsch lernte. So gut, daß ich schon hier die Sprachprüfung auf oberster Stufe ablegte und an der Uni keine Aufnahmeprüfung machen mußte“, erzählt Mónika. Jetzt ist sie im vierten Studienjahr an der philosophischen Fakultät der Universität in Szegedin, natürlich Fachrichtung Deutsch, und hat das letzte Semester mit Ausgezeichnet abgeschlossen.

Also viel zu verdanken hat sie ihrem Großeltern- und Elternhaus, aber auch ihren Grundschullehrern. „Meiner Deutschlehrerin im Gymnasium, Mariann Molnár, bin ich auch zu großem Dank verpflichtet. Überhaupt waren die Gymnasialjahre bestimmend für mich, ich habe das Maximale erhalten, um weiterlernen, ein Studium aufnehmen zu können. Natürlich ist eine Universität keine Mittelschule. Hier ist der Mensch sich selbst überlassen, er muß sich im wahrsten Sinne des Wortes alles selbst erkämpfen. Nehmen wir zum Beispiel die Seminare. Die Teilnahme daran ist sozusagen lebenswichtig, aber um da reinzukommen, muß man sich buchstäblich durchboxen. Auch vom finanziellen Gesichtspunkt ist es sehr schwer. Da ich keinen Wohnheimplatz erhalten habe, wohne ich in Untermiete, für viel Geld. Diese neue Sache, den Studentenkredit, möchte ich jedoch nicht in Anspruch nehmen, weil ich nicht weiß, ob ich die Möglichkeit haben werde, den nach dem Diplom zurückzahlen zu können. Das Stipendium an dieser Uni ist gering. Ich versuchte zwar, in den vorigen Sommerferien zu arbeiten, und wurde gleich ins tiefe Wasser gestoßen. Die Sekretärinnenstelle, die ich bei Opel in Sankt Gotthard versah, wurde meiner Ansicht nach in keinem Verhältnis zur geleisteten Arbeit entlohnt“, meint Mónika etwas bitter.

Mit Abschluß ihres Studiums erhält Mónika Samu ein Diplom als Übersetzerin und Dolmetscherin. Am liebsten würde sie sich selbständig machen, z. B. ein Übersetzungsbüro eröffnen oder etwas in der Richtung. Aber jetzt, mit 21, will sie lernen und lernen, um dann im „großen“ Leben alles nutzen zu können.

„Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, bis hierher gekommen zu sein. Das habe ich der immensen finanziellen und moralischen Hilfe seitens meiner Eltern und Großeltern, aber auch meinen Grundschul- und Gymnasiallehrern zu verdanken. Ich hoffe, mich ihres Vertrauens würdig zu erweisen.“

Irena Barber

Gábor Kugl beim Auftritt im Fünfkirchner Lenau-Haus *Foto: NZ*

Aus traurigem Anlaß trafen sich am vorvergangenen Mittwoch die Mitglieder der Leőwey-Tanzgruppe, des Sásder gemischten Chores und der Sásder Blaskapelle, denn sie erwiesen gemeinsam einem geliebten Kollegen und Freund die letzte Ehre. Und mit ihnen trauerte noch eine riesige Menschenmenge um Gábor Kugl, der eine Woche vorher bei einem tragischen Autounfall mit erst 25 Jahren ums Leben kam.

Gábor nahm sein ganzes Leben lang aktiv an der Gestaltung des kulturellen Lebens von Sásd teil: Er war jahrelang Mitglied der Sásder Blaskapelle und des gemischten Chores und sorgte mit seinen früheren Bands (Sonor und D&D) auf zahlreichen Bällen für Unterhaltung. Er nahm jedoch auch seine Identität als Ungarndeutscher sehr ernst und fühlte sich daher immer schon zur deutschen Volksmusik hingezogen.

Seine Liebe zu den deutschen Liedern und Tänzen bewegte ihn dazu, eines der allerersten und aktivsten Mitglieder der inzwischen bereits aufgelösten Sásder Ungarndeutschen Tanzgruppe zu werden. Darüber hinaus begleitete er das Sängerduo Eszter und Virág Földi auf dem Akkordeon und mit seinen Musikerkollegen die Auftritte der Tanzgruppe.

Die erfolgreichste und wichtigste Periode in seinem Leben begann jedoch erst 1998, mit der Gründung der Kapelle „UnterRock“. Mit Unterstützung von Helmut Heil, dem Leiter der Leőwey-Tanzgruppe, und gemeinsam mit Tamás und Gábor Schulteisz, Ferenc Maros, József Hofstetter und Csaba Putler spielte er bei Bällen, Hochzeiten und anderen musikalischen Veranstaltungen in erster Linie deutsche Volksmusik. Mit ihrer breiten Programmpalette trat die Kapelle sowohl hierzulande als auch im Ausland (Deutschland, USA, Brasilien ...) erfolgreich auf und gab bereits eine CD mit dem Titel „Ich brauch was Süsses“ heraus.

Musik und vor allem die deutsche Volksmusik war Gábor Kugls Leidenschaft, dementsprechend verabschiedeten sich Familie, Verwandte, Freunde, Kollegen und Bekannte mit einem seiner Lieblingslieder: „Fliege mit mir in die Heimat!“ Diese Botschaft und seine Stimme werden uns, die wir ihn kannten und liebten, ewig in Erinnerung bleiben.

Mónika Szeifert

Nachruf

Fliege mit mir...

UJW in Budapest

Die 2. Runde des Ungarndeutschen Jugendwettbewerbs findet am 30. November ab 11 Uhr im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22) statt. Außer den teilnehmenden Gruppen sind alle Interessenten herzlich eingeladen. Die Teilnehmer der 2. Runde wurden aufgrund eines schriftlich eingereichten Projektes ermittelt: Zwei Gruppen aus Fünfkirchen und drei aus Baja.

Fischsuppenkochwettbewerb

Der Fischsuppenkochwettbewerb war super, der Wemender GJU-Freundeskreis hat gewonnen, wir haben den Wanderpokal nun bis Mai! Und nach dem Essen gab’s eine Riesenparty (Jetzt geht’s los!) mit dem Wemender Sextett! Ihr habt was verpaßt! Und am Montag waren wir dann auch in einer Spinnstube, wir haben Dekorationen für unseren Keller gebastelt. Er wird immer schöner! **Chr. A.**

GJU-Haus Berkina im Verband Ungarischer Jugendherbergen

Die Begegnungsstätte der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher, das Haus Berkina, ist in den Verband Ungarischer Jugendherbergen aufgenommen worden. Der Verband, im Jahre 1989 gegründet, vertritt die Interessen der ungarischen Jugendherbergen und ist Mitglied beim IYHF-International Youth Hostel Federation, die mit ihrem Logo „Tanne und Häuschen“ bei den jungen Touristen weltweit beliebt und bekannt ist.

Auf der Jahresversammlung der Landesorganisation Ende Oktober in Totis/Tata ist das GJU-Haus Berkina mit einstimmigem Beschluß aufgenommen worden und damit ein Kettenglied der ungarischen und internationalen Jugendherbergen geworden. Das GJU-Haus Berkina erscheint dadurch in dem jährlich herausgegebenen Katalog der Jugendherbergen, und mit der Mitgliedschaft ergibt sich die Möglichkeit, auf diversen Touristikmessen und Konferenzen präsent zu sein.

Jugendliche, die mit der internationalen Mitgliedskarte des Verbandes in Berkina übernachten, bekommen automatisch 15 % Ermäßigung. GJU-Mitglieder können die Mitgliedskarte für 1.400 Forint erwerben und bekommen die gleiche Ermäßigung in den verschiedenen Jugendherbergen weltweit. Die Mitgliedskarte dient zugleich auch als MATÁV-Telefonkarte.

segner

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**

Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084
E-Mail: gju@gju.hu.
Internet-Adresse: www.gju.hu.

Geschäftszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina
Adresse: H–2641 Berkenye, Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite: Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon/Fax: 302 67 84, 302 68 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Bewerbung

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher sucht einen Betreiber für das Haus Berkina (Berkenye, Kossuth-Str. 25) ab Ende dieses Jahres. Weitere Informationen und Details können in der GJU-Geschäftsstelle in Budapest erfragt werde. Bewerbungstermin: 23. November 2001.

Delegiertenversammlung

Das höchste Organ der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher wir bald zusammentreten, zur Sitzung sind alle Interessenten herzlich eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen wieder einmal wichtige Themen. Auch bestimmte Entscheidungen müssen getroffen werden.
Termin: 24. November 2001, 9.30 Uhr
Ort: Bonnhard/Bonyhád, Deutsche Minderheitenselbstverwaltung, Szabadság tér
Teilnehmer: Präsidium, Geschäftsführung, Delegierte der Freundeskreise Referenten, eingeladene Gäste
Tagesordnungspunkte
1. Begrüßung durch Präsidentin Adrienn Szigriszt
2. Geschehnisse seit der Delegiertenversammlung vom 25. November 2000
* Bericht des Präsidiums
* Bericht der Geschäftsführung
* Budgetbericht des Finanzreferenten
3. Zur Diskussion: die „OGYIP-MAGYIT“-Frage; Abstimmung
4. Ziele und Aufgaben für das Jahr 2002
* Programme
* Strategie und Aufbau der GJU
5. Lage des Berkina-Hauses bzw. des Hauses in Nadasch
6. Sonstiges:
* Die Internetseite der GJU
* Die Verlegung des Sitzes nach Budapest
* Anstellung eines Zivildienstlers
* Kleinbus
Wichtige Informationen:
Die Delegiertenversammlung findet in Bonnhard, in Organisierung des dortigen Freundeskreises statt. Wir werden bei verschiedenen Bonnharder Familien Unterkunft bekommen, deswegen ist es erforderlich, euch rechtzeitig anzumelden. Ankunft Freitagabend (23. November), weil für den Abend ein gemütlichliches Beisammensein geplant ist. Am Samstagabend, nach der Sitzung, findet der Ball mit Teilnahme von GJUlern und Interessenten statt. Abfahrt am Sonntag, nach dem Frühstück.
Anmeldetermin: 10. November im Büro (per Telefon, Fax oder E-Mail). Achtung! Wir haben eine neue E-Mail-Adresse: gju@gju.hu.

Verwendungsnachweis: Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher erhielt von Steuerzahlern, die über 1 % ihrer Einkommenssteuer vom letzten Jahr zugunsten der GJU verfügt haben, 35033 Ft. An dieser Stelle sei unseren Gönnern für die Zuwendung recht herzlich gedankt. Der Betrag wurde für die Förderung der Programme des GJU-Landestreffens und die Teilnahme verschiedener Minderheiten daran verwendet.

Lifestyle

Angst vor Hilfe

Hat man Zahnschmerzen, Allergie oder einen Beinbruch, ist einem gleich klar: Ich muß zum Arzt. Wenn man jedoch von seelischen Schmerzen geplagt ist, versucht man seine Probleme im Alleingang zu lösen. Wer mit diesen Problemen zum Therapeuten geht, gibt seine Schwäche offen zu, und das wollen die meisten Menschen nicht tun. Dabei sollte man jedoch ruhig seinem Gefühl vertrauen: Fühlt man, daß professionelle Hilfe nötig ist, um mit einer Sorge klarzukommen, sollte man ohne Bedenken eine Therapie machen.

Ein typisches Anzeichen dafür, daß die Probleme von einem selbst nicht mehr gelöst werden können und die Anwesenheit eines Psychologen empfehlenswert wäre, ist z. B. die Vereinsamung. Wenn man nur noch alleine sein will und aus dem Grübeln nicht herauskommen kann, sollte man unbedingt Kontaktpersonen finden, die einem aus dieser Lage helfen. Dafür eignen sich sowohl Freunde als auch eine gezielte Therapie, mit der man die positive Sicht auf Dinge wieder neu entdecken kann.

Hat man Schwierigkeiten damit, den Anforderungen des Jobs gerecht zu werden, sollte man sich eine Auszeit gönnen, sonst frißt einen der Streß auf. Genau diese Ruhepause braucht man auch, wenn man ein Kontrollfreak ist und alles hundertmal überprüfen muß. Auch in diesem Fall sollte die Handbremse gezogen werden, um zu erkennen, daß im Leben nicht alles kontrollierbar ist.

Hemmungen und Panik vor dem Versagen in jeder Hinsicht können ebenfalls die Lebensqualität beeinträchtigen. Fürchtet man sich vor jedem Gespräch, jeder neuen und unerwarteten Situation, verpaßt man vielleicht die besten Chancen seines Lebens. In solchen Fällen sollte man den Grund für die Panikattacken herausfinden und sich dann langsam aus dem Schneckenhaus wagen, und zwar Schritt für Schritt.

Bei jedem Problem sollte man zuerst versuchen, sich alleine oder mit Hilfe der Familie oder Freunden zu helfen, doch wenn das nicht geht, sollte man sich auch nicht scheuen, einen Psychologen aufzusuchen. Sie sind nämlich genau dafür da, um zu helfen.

Mónika Szeifert

Starlights

Wieder da

Ihren letzten Hit landeten die drei Jungs 1999 mit dem Song „Summer Girls“, doch seitdem hat man von LFO alias Lyte Funky Ones nichts mehr gehört. Jetzt steigen Rich Cronin, Brad Fischetti und Devin Lima mit ihrem brandneuen Titel „Every other time“ wieder ins Showbis ein. Auf ihrem demnächst erscheinenden Album ist ein Mix aus Pop, HipHop und R’n’B zu hören und kann, nach Meinung der Bandmitglieder, keinesfalls mit dem Stil anderer Boygroups wie z. B. N’Sync oder den Backstreet Boys verglichen werden.

Bestanden

Einst war sie ein Star, sie spielte in der weltberühmten Serie „Dallas“ die Rolle der Sue Ellen. Danach kamen Alkoholprobleme, Karriereknick und eine unglückliche Ehe. Doch jetzt erschien Schauspielerin Linda Gray in einem Londoner Theater wieder voller Schwung und Vitalität. In dem Stück „Reifeprüfung“ zeigte sie ihren immer noch schönen Körper, mit dem sie einen Jüngling verführt. Und mal sehen, vielleicht können wir sie bald wieder im Fernsehen bewundern.

Wiedervereinigung

Lange Zeit galten sie als Vorzeigepaar von Hollywood: Actionheld Bruce Willis und Ehefrau Demi Moore. Vor einem Jahr war es jedoch aus mit dem Glück der beiden und ihrer drei Töchter, und sie ließen sich scheiden. Vor kurzem erschienen sie jedoch zu fünft wiedervereint auf einer Society-Party, bei der man „Bandits“, den neuesten Streifen von Bruce Willis und Billy Bob Thornton feierte. Und vielleicht ist bald wieder von einer erneuten Hochzeit die Rede.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann
Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621
Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Kinoecke

Künstliche Intelligenz

New York City, irgendwann in der Zukunft, als die Terroristen es bereits geschafft haben, alles dem Erdboden gleichzumachen, und die Stadt deswegen in der Sünde und im Dreck der menschlichen Zivilisation versunken ist. Zu dieser Zeit sitzt ein kleiner Junge auf einem Felsen und beobachtet das Wasser, das unter ihm brandet. Er sitzt ganz ruhig da, doch auf einmal läßt er sich ins Wasser fallen. Und die Tiefe nimmt ihn auf, als würde er dazugehören und ein Teil von dieser blauen Masse sein.

Mit diesem Schluß wollte der vor kurzem verstorbene Regisseur Stanley Kubrick seinen Streifen beenden und damit Millionen von Zuschauern Tränen in die Augen locken. Dazu kam er nicht, denn das Schicksal meinte es anders, und deshalb vermachte er seine Ideen seinem Kollegen Steven Spielberg, der aus diesem außergewöhnlichen Nachlaß und aus dem Buch von Brian Alidds aus dem Jahre 1969 mit dem Titel „Supertoys Last All Summer Long“ den Streifen „A. I. Künstliche Intelligenz“, die Geschichte von David, kreierte. Eine Geschichte über einen kleinen Jungen, der nur eins möchte, nämlich geliebt zu werden.

David ist auf den ersten Blick ein ganz normaler Junge, der bei seinen Eltern aufwächst, die ihn lieben. Doch David ist in Wirklichkeit kein Mensch, sondern eine Maschine, außergewöhnlich unter seiner Spezies, denn hinter seinem Blech verbirgt sich ein Gehirn, welches gierig nach Wissen ist, und ein großes Herz, mit dem er tiefe Gefühle für die Menschen entwickeln kann. Besonders groß sind seine Gefühle für seine Mutter, die nicht seine leibliche Mutter ist. Sie und ihr Mann haben David als eine Art Ersatz für ihren eigenen Sohn bekommen, der in einer Art Dauerkoma liegt. Und gerade diese Gefühle sind es, die David letztendlich in Gefahr bringen, denn so einen außergewöhnlichen Roboter möchten die Menschen vernichten, da sie Angst vor seinen Fähigkeiten und Gefühlen haben. Deshalb beschließt Davids Mutter, ihn im Wald auszusetzen, auch wenn ihr dabei das Herz bricht.

David kommt an einem Schrotplatz an, wo er seinesgleichen trifft. Roboter, die zwar menschliches Format haben, aber von den Menschen ausgeschlossen wurden und zum Verderben verurteilt sind. Hier trifft der kleine Junge Freunde, die ihm helfen, das zu verstehen, was mit ihm geschehen ist.

Ob die Geschichte am Ende nach den Vorstellungen von Stanley Kubrick enden wird oder ob Steven Spielberg seine eigenen Ideen beim Schluß dieses außergewöhnlichen Streifens verwendet hatte, das erfahrt ihr in den Kinos.

Alles über den Film:
Originaltitel: A. I. Artificial Intelligence
Regisseur: Steven Spielberg
145 Minuten
In den Hauptrollen: Haley Joel Osment, Jude Law, Fragces O’Connor

Marianne Hirmann

Schlagzeilen

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Nur die **Koteletten und einige Haarbüschel** blieben einem 39jährigen Nürnberger, dem seine Skatfreunde einen neuen Haarschnitt verpassen wollten. Wie die Polizei mitteilte, kam der Mann nach der feucht-fröhlichen Skatrunde auf die Idee, sich von seinen Bekannten eine neue Frisur zulegen zu lassen. Die griffen auch sofort zu Küchenschere und Rasiermesser, doch beim Blick in den Spiegel erschrak der unternehmungslustige Mann so sehr, daß er sich gegen weitere Friseurversuche zur Wehr setzen wollte. Die Freunde ließen aber nicht locker und verletzten bei ihren Friseurkünsten ihr Opfer mehrmals am rechten Ohr und fügten ihm am Kopf Schürfwunden zu. Jetzt ermittelt die Polizei wegen gefährlicher Körperverletzung.

Genauso wie die Friseur-Attentäter müssen demnächst auch die **Businessmen** auf der ganzen Welt Farbe bekennen. Pfiffige Modedesigner haben nämlich eine neue Erfindung ausgedacht, die ein wenig Farbe in die graue und schwarze Welt der Geschäftsmänner bringen soll. Neben den grauen Anzügen sollen sie ab jetzt bunte Aktentaschen tragen. Egal ob rot, blau, grün oder weiß, Hauptsache nicht monoton und langweilig. Da werden sich auch die Geschäftspartner freuen.

Bunt sind nicht nur die Aktentaschen der Zukunft, sondern auch die **Lieblingssüßigkeiten** der Kinder, die Gummibärchen. Daß diese kleinen Bären jedoch nicht nur die junge Generation verzaubern können, beweisen jetzt Forscher des Psychologischen Institutes in Bonn. Seit ein paar Jahren untersuchen sie nämlich statt frustrierten Versuchspersonen lieber die kleinen bunten Tierchen aus der Tüte. Warum Gummibärchen so glücklich machen und was uns an ihnen fasziniert? Vielleicht wissen wir bald eine Antwort darauf.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
Redaktion Neue Zeitung
Tel.: 302 6784
Fax: 269 1083
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
*
Internationale Medienhilfe (IMH)
Büro Deutschland
Postfach 11 22
D-53758 Hennef bei Köln
Fax: 0 22 42) 73 59
E-Post: inter-info@t-online.de
Internet: www.inter-info.de/agent.htm
*
Internationale Medienhilfe (IMH)
Büro Schweiz
Postfach 81 34
CH-8050 Zürich

DEUTSCHSPRACHIGE RUNDFUNKPROGRAMME

Radio Fünfkirchen
In der Muttersprache

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kossuth-Sender auf Ultrakurzwelle und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.matav.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
E-Mail: redaktion@ budapester.hu
Internet: www.budapester.hu

Dr. Zoltán Müller
Facharzt für HNO-Krankheiten

Die Lebensqualität der Patienten

Die Gesundheit ist nach den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation als Zustand des völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens definiert. Das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit wird als Grundrecht eines jeden Menschen gefordert. Im Alltag steht die Wiederherstellung der körperlichen Gesundheit des Patienten im Vordergrund. Das seelische und soziale Wohlbefinden der Patienten wird häufig nicht ausreichend beachtet, obwohl es für die Lebensqualität der Patienten eine entscheidende Rolle spielt. Vor allem in der Vergangenheit wurde der Erfolg einer ärztlichen Intervention häufig nur an einer Besserung aufgrund meßbarer Befunde ermittelt. Eine Veränderung der Lebensqualität wurde kaum berücksichtigt.

Eine patientenorientierte Beurteilung, einschließlich Lebensqualität, steht in unseren Tagen zunehmend im Vordergrund. Eine Veränderung der Lebensqualität, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne, betrifft den Patienten spürbar und beeinflußt die Beurteilung der Qualität einer ärztlichen Behandlung nicht unwesentlich. In den letzten Jahren hat sich ein Wandel bei der Bewertung von medizinischen Behandlungsverfahren vollzogen. Es zählen nicht mehr allein die Veränderungen von Befunden und Symptomen oder die Verlängerung des Lebens, sondern es ist die Art und Weise, wie erkrankte Menschen selbst ihren Gesundheitszustand erleben. Das hat als Bewertungskriterium von Therapien an Bedeutung zugenommen. Auch ökonomische Fragestellungen kommen in dieser Hinsicht zum Tragen.

Kunst-Messe, München

Ehrengast der größten deutschen Antiquitätenmesse, die auch weltberühmte Werke der europäischen Kunstgeschichte präsentiert, wird diesmal ein ungarisches Museum sein. Auf der 46. Kunst-Messe in München wird als exklusive Leihgabe des Budapester Museums der Schönen Künste vom 23. November bis 2. Dezember die einzige erhaltengebliebene Reiterstatue von Leonardo da Vinci sowie aus der Werkstatt von Andrea del Verocchio ein Putto mit Delphin gezeigt. Was die beiden Bronzeplastiken verbindet, ist einerseits die Tatsache, daß der junge Leonardo in der Verocchio-Werkstatt Lehrling war, andererseits, daß der Bildhauer István Ferenczy seinerzeit als Student in Rom beide Werke kaufte und diese über seine Erben in ungarischen öffentlichen Besitz gelangten.

Ungarndeutsche Nationalitätenwoche

Das Bildungszentrum und Jugendhaus „József Attila“ veranstalten vom 12.-16. November in Baja eine Ungarndeutsche Nationalitätenwoche

Programm:

12. NOVEMBER
10 Uhr – Theatersaal
Die Nationalitätenwoche wird eröffnet von Josef Manz, Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Baja und Péter Széll, Bürgermeister der Stadt Baja
anschließend
Die Wandermusikanten. Deutschsprachige Vorführung des Seksarder Holló-Ensembles.
16.30 Uhr – Konferenzraum JAMKIH (Árpád-Platz 1)
Volkskundlicher Vortrag Adelheid Manz: Welt der Sagen
13. NOVEMBER
14 Uhr – Konferenzraum JAMKIH (Árpád-Platz 1)
Deutscher Rezitationswettbewerb für die Unterstufe
14. NOVEMBER
14 Uhr – Konferenzraum JAMKIH (Árpád-Platz 1)
Deutscher Wissenswettbewerb
15. NOVEMBER
17 Uhr – Theatersaal
Ungarndeutscher Kulturabend: „Almasch“-Tanzgruppe aus Bácsalmás, Hartauer Jugendtanzgruppe, Nadwarer Jugendtanzgruppe, Waschkuter Tanzgruppe, Kapelle „Kisparti“ aus Waschkut
16. NOVEMBER
18 Uhr – Vorsaal JAMKIH (Árpád-Platz 1)
Ungarndeutsches Tanzhaus mit der Kapelle „Kisparti“ aus Waschkut
Wir laden Sie herzlichst zu unseren Programmen ein!

Besinnung der Woche

Unsere Toten

In der L-förmigen Sackgasse, die zum See führt, standen nur acht Häuser, ehe der große Park zerstört und bebaut wurde. Die Bewohner der kleinen Villen kannten sich alle, zum Teil auch noch die Großeltern. Mittlerweile entstand eine tiefe Sommerfreundschaft, familiär, wie nur eine solche werden kann. Man rief freundliche Worte über den Zaun, auch wenn man sich bereits ein paarmal am Tag getroffen hatte. Die strategisch beste Lage aus dieser Hinsicht hat unser Haus, denn es steht auf dem Eckgrundstück zum See hin. So müssen alle vorbei, die baden gehen, und auch jene, die im L-Knick wohnen, wenn sie weg müssen. Saß man im Garten, erfuhr man alles; Freud und Leid auch schon am Verhalten beim Vorbeimarschieren. Es waren und sind auch charakteristische Gestalten; jede mit Eigenarten.

Dieser Tage sehe ich auch die, die waren. Als erster ging mein Vater. Er kam immer leuchtend vom See, denn er hatte helle Haut, die von der Sonne rötlich schimmerte. Die Ruder in der einen, eine Tasche mit Buch und Wörterbuch in der anderen Hand – er las im Boot. Der Doktor war der nächste. Er kam mit dem Fahrrad, Blutdruckmesser im Körbchen – vor dem Einkaufen wollte er nach dem Rechten sehen, bei mir und bei Rosa an der anderen Ecke. Rosas Mann kam abends, er ging angeln. Vollbehängt mit Teilen der Ausrüstung des Profis, immer gutgelaunt. Petri Heil rief ich, und er dankte mit Petri. Dann war Zoli dran. Ein netter Junge, der Hallo rief, eh ich ihn sah, und wir blödelten laut, bis er um die Ecke verschwand. Sophie wohnte in der nächsten Straße, wir trafen uns aber immer im Wasser und tratschten stundenlang. Sie gehörte einfach dazu. Diesen Sommer verließ uns auch Rosa. Sie kam immer mit dem Fahrrädle, brachte mir Obst oder Gemüse aus dem eigenen Garten oder holte mich zum Telefon.

Sie leben alle für mich. Und ich sehe sie in unserer Straße, in jener typischen Situation, in der ich sie in Erinnerung habe. Wenn ich im Garten sitze und Löcher in die Luft starre, beleben sie unsere Straße. In diesen Tagen besonders, und der Gedanke läßt mir keine Ruhe, ob sie wohl zusammen sind, dort, wo sie sind. Ob der Doktor und Onkel Georg Volkslieder ihrer Sammlung singen und ob die Fische anbeißen. Bäckt Rosa Langosch für sie und blödelt mein Vater statt mir mit Zoli? Und hat Sophie Sehnsucht nach Sonne und Wasser – oder gibt es die dort, an diesem unbekannten Ort, auch?

Ich stelle die Lichter ans Fenster – für sie... **judit**

Sonderstipendien des Goethe-Instituts im Jahr 2002

zur Förderung der ungarndeutschen Minderheit

Stipendienangebote:

1. a) 4-wöchiger intensiver Sprachkurs an einem Goethe-Institut in Deutschland im Juni/Juli/August 2002 für 10 Kindergärtner/innen und Grundschullehrer/innen an Nationalitätenkindergärten und Nationalitätengrundschulen.
Voraussetzung: Deutschkenntnisse mindestens auf dem Niveau der ungarischen Mittelstufenprüfung.
b) 3-wöchiger Hospitationsaufenthalt im Herbst 2002 in Deutschland für 1 Fachberater/in mit Aufgaben im Bereich Ausbildung und Fortbildung von Kindergärtner/innen.
Keine Direktbewerbungen! Der/die Stipendiat/in wird über das Ungarische Bildungsministerium, Hauptabteilung Minderheiten, eingeladen.
2. a) 3-wöchiger intensiver Sprachkurs des Goethe-Instituts an verschiedenen Kursorten in Deutschland im Juli oder August 2002 für 75 Schüler und Schülerinnen der Nationalitätengymnasien.
Keine Direktbewerbungen! Bewerbungen nur über die Schulleitungen.
2. b) 4-wöchiger intensiver Sprachkurs an einem Goethe-Institut in Deutschland im Juli/August 2002 für 16 Student(inn)en (német nemzetiségi szak) der Pädagogischen Hochschulen Baja, Budapest, Gran, Ödenburg, Szegedin und Szekszárd.
Keine Direktbewerbungen! Bewerbungen und Informationen nur über die Lehrstühle der Hochschulen.
3. 2- bis 3-wöchige Seminare zur Methodik und Didaktik von Deutsch als Fremdsprache und zur Landeskunde für 15 Deutschlehrer/innen an Nationalitätenschulen oder zweisprachigen Schulen im Juli/August 2002 in verschiedenen Kursorten in Deutschland.
Achtung! Bewerbungstermin: 15. 11. 2001
4. 4-wöchiger intensiver Sprachkurs an einem Goethe-Institut in Deutschland im Juni/Juli/August/September für 5 Mitglieder der Minderheitenselbstverwaltungen: Leitende Mitarbeiter von Vereinen und Verbänden, Bibliotheken u. ä.

Voraussetzung: gute Grundkenntnisse der deutschen Sprache

Stipendienleistungen: Kursgebühren, Unterbringung, Vollpension, Krankenversicherung, Reisekostenzuschuß

Bewerbungsbedingungen:

° Zugehörigkeit zu den genannten Zielgruppen und ungarische Staatsangehörigkeit

° kein Stipendium der Bundesrepublik Deutschland in den letzten 4 Jahren (d. h. seit 1998)

Bewerbungsverfahren für Maßnahmen, für die eine Direktbewerbung möglich ist

Maßnahmen 1/a und 4. **Information und Beratung:** Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, 1026 Budapest, Júlia u. 9, 1537 Budapest, Pf. 348. **Sprechzeiten:** Dienstag und Donnerstag von 9 bis 13 Uhr bei Frau Rosa Mammel (Tel.: 212 9151).

° Anfordern der Bewerbungsunterlagen bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (Adresse und Telefonnummer s. o.). Bitte beziehen Sie sich in Ihrem Schreiben auf diese Ausschreibung (Stichwort: „Sonderstipendien des Goethe-Instituts 2002“)

° **Bewerbungsfrist:**

Alle Bewerbungsunterlagen müssen bis 20. 12. 2001 bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen vorliegen.

° **Bewerbungsunterlagen:**

für Maßnahme 1/a: Bewerbungsformulare, deutschsprachiger Lebenslauf und eine Bestätigung der Kindergartenleitung oder Grundschulleitung, daß Sie an einem Nationalitätenkindergarten oder an einer Nationalitätengrundschule beschäftigt sind.

für Maßnahme 4.: Bewerbungsformulare, deutschsprachiger Lebenslauf und eine kurze Schilderung Ihrer Tätigkeit im Bereich ungarndeutsche Minderheit.

Bitte beachten Sie: Bewerbungen können nur bearbeitet werden, wenn die Formulare vollständig ausgefüllt und alle erforderlichen Unterlagen beigelegt sind.

Auswahlverfahren

Die Bewerbungen für die Maßnahmen 1/a, 2/a,b, 4 werden in Ungarn von einer Kommission geprüft, die sich aus Vertretern des ungarischen Ministeriums für Unterricht, der deutschen Botschaft in Budapest, der Landesselbstverwaltung und des Goethe-Instituts Budapest zusammensetzt.

Über das Ergebnis des Auswahlverfahrens werden alle Bewerber bis 15. 2. 2002 informiert. Die Zu- bzw. Absagen werden nicht gesondert begründet.

Maßnahme 3

Informationen und Beratung im Goethe-Institut Budapest: Piroska Hullán Tel.: 374 4087, Marion Steinmüller Tel.: 374 4086.

Bewerbungsunterlagen erhältlich beim Goethe-Institut, 1061 Budapest, Andrássy út 24.

Bewerbungsfrist beim Goethe-Institut Budapest: 15. 11. 2001

Bitte legen Sie Ihrer Bewerbung eine Bestätigung Ihrer Schulleitung bei, daß Sie z. Zt. als Deutschlehrer/in an einer Nationalitätenschule oder einer zweisprachigen Schule beschäftigt sind.

Ungarndeutsche Heimatmelodie 2001

Am Sonntag, 4. November, ab 15 Uhr in der Sporthalle des Gymnasiums und der Fachmittelschule „Széchenyi István“ in Fünfkirchen (Koller-Straße 4). Nach dem Programm, das einige Überraschungen aufweist, findet ein Ball statt.

Die auftretenden Tanzgruppen: Deutsche Nationalitätentanzgruppe der Grundschule (Schaumar), Leőwey-Ensemble (Fünfkirchen), Tanzgruppe Kränzlein (Bonnhard), Traditionspflegende Volkstanzgruppe (Großmanok);

Die auftretenden Kapellen: Agendorfer Blaskapelle (Agendorf), Jugendblaskapelle (Lippwar), Blaskapelle Roger Schilling (Paks);

Die auftretenden Chöre: Charly (Schlagersänger aus Deutschland), Németh-Gallusz-Duo (Großmanok), Mädchenchor Edelweiß (Boschok), Wemender Gemischtchor (Wemend).

Festveranstaltungen

der Deutschen Selbstverwaltung und des Hauses für Kultur in Moor vom 5.-18. November

5. 11. um 17 Uhr: Eröffnung der Ausstellung von Jakob Forster, Ort: Schloß Lamberg
9. 11. um 15 Uhr: Festsitzung der Ungarndeutschen Selbstverwaltung Moor, Ort: Bürgermeisteramt
10. 11. um 19 Uhr: Martins-Ball mit der Schütz-Kapelle und Tanzgruppe „Rosmarein“, Ort: Kulturhaus
12. 11. um 16 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens „Napsugár“, Ort: Kindergarten
12. 11. um 17 Uhr: Laternenumzug
12. 11. um 18 Uhr: Ungarndeutsches Tanzhaus mit Helmut Heil, Ort: Kulturhaus
14. 11. um 18 Uhr: Konzert der Musikschule „Miklós Pászti“, Ort: Musikschule
14. 11. um 19 Uhr: Deutsches Theater Budapest, E. Kästner: Gedanken beim Überfahrenwerden, Ort: Kulturhaus
15. 11. um 16.30 Uhr: Kulturprogramm der Petőfi-Grundschule, Ort: Kulturhaus
15. 11. um 17 Uhr: Kulturprogramm des Táncsics-Gymnasiums, Ort: Gymnasium
16. 11. um 16 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens am Elisabeth-Platz, Ort: Kulturhaus
16. 11. um 16 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens am Szabadság-Platz, Ort: Kindergarten
16. 11. um 17 Uhr: Kulturprogramm der Radnóti-Grundschule, Ort: Grundschule
17. 11. um 18 Uhr: Jubiläums- und Einstufungskonzert der Moorer Blaskapelle, Ort: Dr. Zimmermann-Grundschule
18. 11. um 14 Uhr: Nationalitäten-Singwettbewerb auf Komitatsebene, Ort: Kulturhaus

Ausstellungen

– Die Ungarndeutsche Selbstverwaltung Moor und das Haus für Kultur laden zur Eröffnung der Ausstellung von Jakob Forster am 5. November, Montag um 17 Uhr, ins Schloß-Lamberg ein. Eröffnungsrede: Johann Schuth, Vorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler. Die Ausstellung ist bis 30. November täglich von 10-18 Uhr (außer Sonntag) geöffnet.

– Die Welt der Jahrhundertwende – 1900 – Diesen Titel trägt die Ausstellung im Budapester Museum der Schönen Künste, wo bis zum 24. Feber 2002 die Graphiken von 50 Künstlern, darunter Picasso, Van Gogh, Rodin und Gauguin, zu sehen sind. Zahlenmäßig dominieren in der gruppenweise nach Nationalität der Künstler gegliederten Ausstellung die Franzosen, reich ist aber auch das deutsche Material mit Werken von Liebermann, Klinger, Kollwitz, Thoman, aber ebenso repräsentativ der österreichische Teil mit Namen wie Klimt, Kokoschka, Schiele.

–50 Werke von Johann Mattis Teutsch (1884-1960) aus der Schaffensperiode 1915-20 des Malers, der als einer der besten der klassischen Avantgarde bezeichnet wird, sind bis zum 25. November in der Raiffeisen-Galerie in Budapest V., Akadémia utca 6 zu besichtigen.

Öffnungszeiten

Die Budapester Deutsche Selbstverwaltung, Budapest V., Akadémia u. 1, ist geöffnet: Montag, Mittwoch 14.00-18.00, Dienstag, Donnerstag 9.00-15.00 Uhr. Freitag geschlossen